

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 11

Artikel: Oltre le mura
Autor: Hinderberger, Hannelise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oltre le mura

Jeder kunstverständige Reisende im Tessin kennt die Casa Borroni in Ascona — den früheren Palazzo Serodine — mit der herrlichen skulpturenreichen Fassade, «der schönsten Fassade auf Schweizer Boden», wie sie in den «Wanderungen im Tessin» von Rahn genannt wird. Die Geschichte der Familie Serodine läßt sich bis in frühe Jahrhunderte zurückverfolgen. Bekannt ist besonders Cristoforo Serodine, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Baumeister in Rom tätig war, sowie dessen Sohn Giovanni Battista, der 1620 als Bildhauer in Ascona lebte und die Fassade des Familienhauses restaurierte, erweiterte und ausschmückte. Eine der Frauen aus diesem Geschlecht wurde von *Elena Bonzanigo* in ihrem vor zehn Jahren erschienenen Roman «*Serena Serodine*» geschildert. Aus Sehnsucht und Traum heraus findet darin das zarte, scheue Mädchen die Erfüllung seiner Wünsche in der Ehe mit Gualtiero von Roll.

Als Fortsetzung dieses Romans, jedoch für sich eine Erzählung bildend, die durchaus unabhängig vom ersten Band gelesen werden kann, schenkt uns die in Locarno lebende Tessiner Schriftstellerin *Elena Bonzanigo* nun einen zweiten Band, der unter dem Titel «*Oltre le mura*» in der Sammlung «*Terra nostra*» bei den «*Arte Grafiche*» in Lugano erschienen ist.

In bunter Aufeinanderfolge reichbewegter Bilder entwickelt sich das dramatische Geschehen des Romans vor dem Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges. in einer Epoche also, die voll ist von kriegerischen Wirrnissen, politischen Streitigkeiten und Unruhen. Es war der Verfasserin jedoch nicht darum zu tun, eine umfassende Darstellung der Zeit des Dreißigjährigen Krieges zu geben. Es geht ihr überhaupt nicht so sehr um die Schilderung äußeren Geschehens und historischer Umstände. Wohl wickeln sich die Ereignisse vor einem geschichtlichen Hintergrund ab, doch will die Erzählung nicht «*storia romanzata*» sein, kein historischer Roman also oder in romanhafter Form vorgetragene Geschichte. Was *Elena Bonzanigo* vor allem aufzeigen will, ist die seelische Entwicklung, die Selbstbesinnung und das aus dem Reifen der Wesenhaftigkeit heraus erst eigentlich möglich gewordene, innerliche Zueinanderfinden der beiden durch die Wirren des Krieges getrennten Gatten. Die Dichterin will das seelische Ineinander-Wachsen, die Läuterung der beiden Menschen erfassen, das Werden der Persönlichkeiten, die durch Qual, Schuld und Einsamkeit hindurchgehen und jene Festigkeit und Beständigkeit gewinnen, die erst das Wesen des wahren Menschen ausmachen. Es soll deutlich werden, aus welchen psychischen Bereichen die beiden Liebenden die neue Richtung ihres gemeinsamen Lebens empfangen.

Es ist nicht mehr wie im ersten Band ein Heimfinden zur Erfüllung von Wünschen, sondern ein bewußtes, unter manchen Leiden erkämpftes Leben. In dem Dasein der *Serena* von Roll spiegelt sich zu einem großen Teil das eigene Erleben der Schriftstellerin wider. In diesem Sinn ist das neueste Werk *Elena Bonzanigos* ein Bekenntnisbuch, der Ausdruck einer zugleich zarten und starken Seele, leid-erfahren und doch allem Tröstlichen in der Welt offen: der Nächstenliebe, der Menschlichkeit, der Naturverbundenheit, dem Humor. Die Dauer der ganzen Handlung umfaßt nur vier Tage. Den Ort des Geschehens bilden: die Ebene von Magadino, Bellinzona, die Gegend um Ascona und Locarno. Mit Entzücken wird der Leser die feinen, stimmungsreichen Landschaftsbilder genießen, welche die Schriftstellerin vor ihn zu zaubern weiß; liegt doch gerade im Erfassen von landschaftlichen Einzelheiten eine besondere Stärke der dem Leben und der Natur mit offenen Augen gegenüberstehenden Verfasserin.

Gleich im ersten Kapitel des Buches, wo der junge Gatte nach dreijähriger Abwesenheit aus der französischen Gefangenschaft heimkehrt, wird der Leser hineingerissen in die verwirrende Tragik der Handlung. Gualtiero, der sich mit glückshungrigem, wiedersehensfrohem Herzen seiner Frau und dem während seiner

Abwesenheit zur Welt gekommenen Söhnchen entgegenseht, erfährt kurz nach dem Betreten seines Hauses, daß Serena und das Kind jäh von der Pest dahingerafft worden seien. Von der Schreckensnachricht wie betäubt, vermag Gualtiero an das ihm mitgeteilte Unheil gar nicht richtig zu glauben. Seine Zweifel werden denn auch immer deutlicher genährt von einer von unheilvollen Gerüchten durchrauten Stimmung, und stets mehr verdichtet sich in ihm der Argwohn und schließlich die Gewißheit, daß seine Frau und sein Kind gar nicht tot seien. Nun beginnt sein Kampf gegen die Intrigen und Verleumdungen, die ihn umgarnen, aber auch gegen die in seinem Innern herrschenden Schuldgefühle und Verirrungen. Endlich wird es offenbar, daß nur ränkesüchtige Bosheit und die Eifersucht der rachedurstigen Base schuld sind an dem rätselhaften Verschwinden Serenas und daß Gualtiero seine Gattin wiederfinden darf.

Damit ist der Aufbau des in der Ich-Form geschriebenen und dadurch unmittelbar packenden Romans in kurzen Zügen skizziert. Der bei der Heimkehr Gualtios geschürzte Knoten wird im Verlauf der Handlung gelockert und gelöst, wobei es die Verfasserin mit psychologischem Feingefühl immer wieder versteht, die Auflösung durch neu hinzutretende Verschlingungen und Verwirrungen hinauszuzögern und so jene Spannung zu schaffen, die den Leser bis zum Schluß des Buches nicht mehr losläßt. Ja selbst noch im letzten Kapitel, in dem Gualtiero seine Gattin hinter Klostermauern wiederfindet, stellen sich der Wiedervereinigung neue Schranken entgegen, die dem Drängen des Gatten aus der leidbeschwerten, weltabgewandten Haltung Serenas erwachsen. Erst auf den letzten Seiten des Buches gelingt es Gualtiero, seine verlorengedachte Serena für ein neues gemeinsames Leben wiederzugewinnen und sie «oltre le mura», aus den Mauern des Klosters, hinaus ins Sonnenlicht neuer Zweisamkeit zu führen. Nach einer Reihe von Jahren voller Wirren und Gewalt kehren so die beiden aufs neue ein in das Glück des Geordneten und Ruhigen, in eine heilsamere Zeit. Aus der neu erwachten Reinheit des Gefühls gewinnen sie wiederum das Vertrauen und den Frieden, die zu Beginn ihrer Liebe herrschten, und erfahren somit, daß das Leben für alle, die guten Wissens sind, ein immerwährendes Wiederanfangen ist.

Hannelise Hinderberger

VEREINSNACHRICHTEN

Sitzung des Zentralvorstandes

vom 4. Februar 1956 im Hotel Schweizerhof in Olten

(Protokollauszug)

Entschuldigt abwesend sind: Frau Veraguth, St. Gallen, und M. Sandmeier, Fahrwangen.

1. Zur Besprechung der Vorbereitungen zur Delegiertenversammlung am 26./27. Mai in Thun wurde auch die Präsidentin der Sektion, Fräulein Lüthi, eingeladen.
2. Der Vorstand beschließt, zur Äufnung des Emma-Graf-Fonds aus der Zentralkasse Fr. 3000.— auf den Fonds zu übertragen.
3. Die Bündnerinnen, die nur Halbjahresschulen führen, sind nach § 11 zu halbem Beitrage aufzunehmen.
4. Der Vorentwurf zum Bundesgesetz über Zivilschutz und die Vorschläge zur Revision der AHV werden durchberaten.
5. Ein Fragebogen über Gestaltung und Erscheinungsweise der «Lehrerinnen-Zeitung» wird besprochen.
6. Die Stellenvermittlung weist einen Betriebsüberschuß auf.
7. Im Heim scheint nun endlich die Angestelltenfrage zur Zufriedenheit geregelt zu sein.